

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Derfflingerstr. 19a.

Fernsprecher: Amt VI, 11 881.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 3.

Berlin, März 1908.

8. Jahrgang.

Wer nicht Gedanken des Friedens im Herzen und Worte des Friedens gegen seinen Nächsten und Werke des Friedens in seinem Leben aufzuweisen hat, wie kann man den einen Christen nennen?

Augustin.

Unser dritter Verbandstag.

Wie unsern Mitgliedern bekannt ist, findet jahrgangsgemäß alle drei Jahre ein ordentlicher, vom Hauptvorstande einzuberufender Verbandstag für unsere Organisation statt. Er soll drei Monate vorher bekannt gemacht werden, damit alle Gruppen sich rechtzeitig auf seine Beilegung sowohl durch ordnungsmäßig eingehende Anträge, wie zur Tagung selbst durch Abgeordnete einrichten können. Bisher fanden unsere Verbandstage immer um die Osterzeit statt. Das war von zwei Uebelständen begleitet. Einmal haben fast alle unsere Mitglieder in dieser Zeit besonders viel zu tun, und dann ist die Witterung im März und April in der Regel unfreundlich und unzuverlässig. Aus beiden Gründen kamen wiederholt Anfragen an den Hauptvorstand, ob der Verbandstag nicht später im Jahre und damit zu einer in jeder Beziehung günstigeren Jahreszeit abgehalten werden könne. Eine Rundfrage an alle Gruppen brachte bis zum 20. Februar eine große Anzahl freudiger Zustimmungsschreiben, und keine einzige Ablehnung. So soll denn, will's Gott, unser dritter Verbandstag nach einmütigem Beschlusse in der Woche nach Pfingsten in Berlin tagen. Der Begründungsabend ist am Sonntag, den 14. Juni, gedacht. Die eigentlichen Verhandlungen würden am Montag und Dienstag, den 15. und 16. Juni, stattfinden haben.

Einen breiten Raum dürften gerade diesmal die inneren Organisationsfragen in Anspruch nehmen, die in Mitgliederversammlungen zu beraten wären. Hatten wir auf dem zweiten Verbandstage ein Referat von Dr. Wilbrandt über „Heimarbeit und Wohnungsgesetzgebung“, so fordert die augenblickliche Lage geradezu, daß wir diesmal die Frage der gesetzlichen Regelung der Heimarbeit in den Mittelpunkt unserer Verhandlungen stellen. Der Hauptvorstand wird es sich angelegen sein lassen, für die Behandlung dieses Themas einen kundigen Sozialpolitiker und Freund der Heimarbeiterinnenbewegung zu gewinnen. Eine weitere Aufgabe des Verbandstages wird es sein, an der Hand der Anträge des Hauptvorstandes wie der Gruppen die Satzungen von neuem durchzuberaten. Wir stehen vor der Aufgabe, unsere Unterstützungseinrichtungen nach Möglichkeit zu erweitern. Eine früher eintretende Berechtigung auf Krankengeldzuschuß, eine auf einen größeren Zeitraum sich erstreckende Gewährung desselben, die endgültige Regelung des Sterbegeldzuschusses sind Wünsche, die im Laufe dieser drei Jahre wieder und wieder an uns gelangt sind. Wollen wir sie aber erfüllen, so ist es uns notwendig, daß wir uns entschließen, entsprechende Opfer in der Form erhöhter Beiträge zu

bringen! Immer wieder ist uns versichert worden, daß das sehr gern geschehen würde, wenn dann größere Beihilfen in Krankheitsfällen usw. gewährt würden. Der Hauptvorstand ist auch durchaus überzeugt, daß die Mehrzahl der Mitglieder so denkt. Er weiß aber, daß in mancher unserer auswärtigen Gruppen die Lohnverhältnisse noch derartig trübselige sind, daß eine Erhöhung der Beiträge in größerem Umfange sicher auch zu Mitgliederverlusten führen würde, die nicht nur in der man gelnden Opferwilligkeit und dem unzureichenden Verständnis der Betreffenden ihre Ursache hätten, sondern tatsächlich auch in der Unmöglichkeit, hohe Beiträge zu leisten.

Was nun tun? So und so viele Mitglieder sagen: „Wir würden gern höhere Beiträge zahlen, wenn wir mehr bekämen!“ und andere: „Wir können wirklich nicht mehr aufbringen, so gern wir's möchten.“ In dieser schwierigen Lage ist es das Beispiel unserer Bruderverbände, was uns einen Fingerzeig gibt. Die Textilarbeiter haben in ihrem Verbandsverbande jetzt bereits rund 12 000 Arbeiterinnen organisiert, und zwar gerade auf Grund des Beitragsklassensystems, das bei ihnen sein Probejahr gut überstanden hat. So schlägt denn der Hauptvorstand auch bei uns diesen Weg vor. Nicht mehr wie bisher ein Beitrag für alle, sondern Schaffung von Beitragsklassen, sogen. Staffelbeiträge, wo der höheren Beitragsleistung auch der höhere Krankengeldzuschuß usw. entspricht. Nun ist es aber ganz klar, daß eigentlich alle unsere Mitglieder gern etwas höhere Ansprüche bezüglich des Krankengeldzuschusses stellen würden, und gerade die schlechtest Entlohnnten haben ja die Hilfe der Organisation am allernötigsten. Wie ist da ein gangbarer Weg zu finden? Sehen wir wieder, wie es die andern machen. Außer den Krankensplegern zahlen sämtliche christliche Gewerkschaften keine Monats-, sondern Wochenbeiträge, und erleichtern damit den Mitgliedern die Beitragsleistung ungemein. Wenn wir also endlich dem Beispiele der andern Organisationen folgten und zu Wochenbeiträgen übergingen, so würde es selbstverständlich jedem Mitgliede möglich sein, einen Beitrag von 10 Pf. wöchentlich abzustossen. Das wäre schon eine kleine Beitragserhöhung, und doch würde ihre Zahlung dem Mitgliede u. G. leichter werden, als die 30 und 40 Pf., die jetzt Monatsbeitrag sind, weil sie eben auf einmal gezahlt werden müssen. Eine Schwierigkeit entsteht natürlich bezüglich des Einklassierens, sowie bezüglich der Kassensführung. Doch wenn die „Textiler“ und alle andern Bruderverbände das leisten können, wird es uns doch nicht unmöglich sein!

Würde von einem Mitgliede statt des Wochenbeitrages von 10 Pf. ein solcher von 15, von einem andern ein solcher von 20 Pf., von einem dritten gar ein Beitrag von 25 Pf. gezahlt, so ist es klar, daß diese Mitglieder im Verhältnis erheblich höhere Ansprüche an Krankengeldzuschuß und dergleichen zu machen hätten, wie die, die nur den Mindestbeitrag von 10 Pf. pro Woche leisten.

Beschluß über diese Vorschläge und über die Anträge, die aus den Gruppen kommen, zu fassen und das ganze Unterstützungswesen neu zu regeln, ist eine — es sei wiederholt — Hauptaufgabe unseres dritten Verbandstages.

Daß wir selbstverständlich auch zur Einführung von Unterstützungen bei Lohnbewegungen (Streiks und Aussperrungen) übergehen müssen, ist jedem klar, der die drei letzten Jahre unserer Bewegung mit durchgemacht hat. Wundervoll ist es ja, daß gerade die Beratungen über diese scheinbar so nüchternen Dinge völlig unter das Wort fallen: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Daß übrigens nicht nur der von allen gewünschte Ausbau unseres Unterstützungswesens auch auf Ausbau der Beitragsleistungen drängt, wird allen denen klar sein, die von Anfang an „dabei“ waren, und so z. B. das Wachstum unseres Blattes im Zusammenhange mit dem der Organisation recht beobachtet haben. Erst vier Seiten kleines Format alle Vierteljahre einmal, dann alle zwei Monate, dann monatlich! Vom zweiten Verbandstage an: Format noch einmal so groß wie bisher, zuerst regelmäßig vier Seiten, dann ab und an sechs, jetzt nie unter sechs, aber sehr häufig acht Seiten! Solch eine Nummer kostet uns freilich auch rund 160 M an Druckkosten, ganz zu schweigen von dem Veriaud an die Gruppen und an die außerordentlichen Einzelmitglieder!

Aber nicht nur die Herstellungskosten des Blattes, das in Zukunft wohl regelmäßig im Umfange von acht Seiten zu erscheinen hätte, sind zu bedenken, sondern vor allem auch die Notwendigkeit, Beamte aus den Reihen der Heimarbeiterinnen selbst freizustellen, wird immer dringender. Daß der Gewerbeverein bisher ein einziges freigestelltes Mitglied an der Hauptgeschäftsstelle hat und für den niederrheinischen Gauverband nur einen unbedeutenden Zuschuß gewährt, ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand. Es müssen allmählich Heimarbeiterinnen als Beamte für die verschiedenen Bezirke freigemacht werden, wenn anders die Bewegung sich kraftvoll weiter entwickeln soll. Dazu müssen aber Mittel in den Bezirken aufgebracht werden; denn keine Heimarbeiterin kann nur „aus Liebe zur Sache“ arbeiten, sie muß auch leben können.

Alle diese Gesichtspunkte drängen, wie gesagt, zum kräftigen Ausbau unseres Kasernenwesens. Mögen unsere Mitglieder die Zeit verstehen und dessen eingedenk sein, daß jedes Opfer, welches sie bringen, nicht nur für ihr eigenes Wohl gebracht ist, sondern daß es mithilft, das Los von Tausenden von Schwestern allmählich zu verbessern und den eigenen Kindern eine freudigere Zukunft zu schaffen.

In diesem Sinne laßt uns alle an die Vorarbeit gehen!

Und nun zu dem, was allseitig bedacht werden muß:

Alle Anträge zum Verbandstage müssen bis spätestens zum 15. April dem Hauptvorstande (zu Händen der Hauptvorsitzenden) eingereicht werden. Die Gruppen, die Wert darauf legen, daß ihre Anträge in der Mai-Nummer der „Heimarbeiterin“ mit abgedruckt werden, wollen die Anträge möglichst schon bis zum 1. spätestens bis zum 10. April einbringen. Allen Gruppen wird geraten, in der März-Versammlung die §§ 35—41 sorgfältig zu beraten, und z. B. auch der Frage näherzutreten, ob die Gruppe eine eigene Abgeordnete senden will (§ 37). Die Kosten dafür hat die Gruppentafel zu tragen, wenn es sich um ordentliche Mitglieder handelt. Außerordentliche Mitglieder erhalten keinerlei Vergütung aus den Mitteln des Gewerbevereins. Kleinen Gruppen wird empfohlen, eine gemeinsame Abgeordnete zu entsenden. Stimmen können u. U. auch auf Abgeordnete entfernterer Gruppen oder Hauptvorstandsmitglieder übertragen werden.

Die Gruppen des Gauverbandes Berlin und Umgegend werden daran erinnert, daß aus den Reihen ihrer Mit-

glieder etwaige Wahlvorschläge für den Hauptvorstand zu machen sind. Es dürfte sich empfehlen, über derartige Vorschläge in der Zwischenzeit auch mit den auswärtigen Gruppen Fühlung zu nehmen.

Die Satzungen sind ferner daraufhin anzusehen, ob nicht durch Streichung einzelner Sätze eine Vereinfachung herbeigeführt werden kann.

Das Ziel aller vorbereitenden Arbeit aber sei, mit Gedanken des Friedens im Herzen das Werk zu fördern, an dem wir alle stehen, jeder Heimarbeiterin zu Ruh, allen bösen Widerständen zum Trutz, eine Segensarbeit fürs ganze Vaterland!

Soziale Rundschau.

X

Arbeitskammern. Am 4. Februar 1908, also genau 18 Jahre nach jenem 4. Februar des Jahres 1890, der uns den Erlaß des Kaisers brachte, in dem es hieß:

„Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen Meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten. . .“

Ist jetzt der Gesetzentwurf über die „Errichtung von Arbeitskammern“ veröffentlicht worden.

Wahrlich nicht zu früh! Aber wir wollen uns freuen, daß man nun endlich an die Umsetzung des kaiserlichen Willens in die Tat denkt. Wir Frauen wollen auch dankbar anerkennen, daß der Entwurf in seiner Begründung ausdrücklich hervorhebt, „daß Personen beiderlei Geschlechts wählbar sind“. Wir Heimarbeiterinnen im besondern können es nur als ein Eingehen auf unsere Wünsche begrüßen, wenn es im § 7 des Entwurfes heißt:

„Als Arbeitnehmer im Sinne dieses Gesetzes gelten die gewerblichen Arbeiter (Titel VII der Gewerbeordnung) einschließlich derjenigen Personen, welche für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen.“

Denn damit ist — der Absicht nach — auch den Heimarbeitenden, oder wie sie jetzt heißen sollen, „Hausarbeitern“, die Berechtigung „zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei den Verhandlungen mit Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung“ zuerkannt worden.

Aber, aber! „Was nützt uns der Mantel, wenn er nicht gerollt ist!“ heißt ein geflügeltes Wort. So sagen wir Frauen, wir Heimarbeiterinnen: Was nützt uns dieser Gesetzentwurf mit seiner Anlehnung an die Berufsgenossenschaften, seinem so und so vielfachen Durchsieben bei der Wahl der Arbeitervertreter? Frauen oder gar heimarbeitende Frauen würden auf diesem Wege wohl nie mit zur Interessenvertretung gelangen! In der Unfallversicherung sind sie nicht. Und der andere Weg der Wahl durch die Arbeiterausschüsse ist ihnen auch so gut wie verschlossen. Noch sind die Heimarbeiterinnen-Ausschüsse, die es in Deutschland gibt, sehr schnell hergezählt. Vorläufig sind sie nur ein Beweis, daß solche Ausschüsse sich bilden lassen und auch aktionsfähig sind, mehr nicht.

Ja, wenn man endlich, endlich mit dem unerläßlichen ersten Schritte auf dem Wege der Regelung der Heimarbeit Ernst machte und unsere Forderung nach „behördlicher Listensführung“ (Registriertpflicht) erfüllte, dann wäre auch für die zwangsweise zu bildenden Arbeiter- resp. Arbeiterinnen-Ausschüsse für die Heimarbeit die Grundlage gegeben. Ja, wenn —

ausschlages zu verhandeln. Die Verhandlungen zerfielen sich. In einer späteren Versammlung wurde beschlossen, die vereinigten Glashütten zu boykottieren und den gesamten Röhrenbedarf aus einer der Vereinigung nicht angeschlossenen Glashütte zum alten Preise zu decken. Der tägliche Röhrenbedarf für Lauscha allein beträgt 25 Zentner, die jetzt von den Glasbläsern zum alten Preise von 25 Pfennig pro Pfund bezogen werden.

Um nun von der Preispolitik der Glashütten nicht weiter abhängig zu sein, beschlossen die Glasbläser allenthalben die Bildung von Genossenschaften (auf nicht sozialdemokratischer Grundlage) und den Bau eigener Glashütten.

Wenn man bedenkt, daß im Meininger Oberland der Hauptsitz der Christbaumschmuckindustrie der ganzen Welt ist, daß dort ganze Dörfer mit der Herstellung von Perlen, Glaspielwaren und Christbaumschmuck beschäftigt sind und ganze Familien sich durch Glasveredelung und Glasbläserei ernähren, so wird man verstehen, daß die derzeitige Arbeiterbewegung sowohl für die Fabrikanten als auch für die Arbeiter selbst von allergrößter Wichtigkeit ist, und man auf beiden Seiten bemüht ist, gesunde Verhältnisse für diese Industrie zu schaffen. Welche Bedeutung diese nur auf die kurze Weihnachtsaison angewiesene Industrie im deutschen Exporthandel gleichwohl besitzt, beweist die Tatsache, daß im Jahre 1907 allein nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika für 978 000 M. Glaswaren aus dem Meininger Oberland ausgeführt wurden. Ueber 200 000 Kisten mit Christbaumschmuck gehen in den Weihnachtswochen allein aus den Waldorten ab. 13 Glashütten und neun weitere Betriebe zur Herstellung von Fischperlen sind im Meininger Oberland im Dienste der Glasindustrie.

Zur Einführung der Krankenversicherung für die Hausgewerbetreibenden in Breslau. In Breslau tritt, wie unseren Mitgliedern bereits bekannt ist, am 1. April dieses Jahres das Ortsstatut zur Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden in Kraft. Durch dieses Statut werden alle Hausgewerbetreibenden, also auch alle Heimarbeiterinnen, versicherungspflichtig, d. h. das Arbeitsverhältnis bringt fortan für den Arbeitgeber den Zwang mit sich, sie alle bei der Krankenkasse anzumelden. Die zwangsweise Versicherung betrifft zugleich auch die Hilfspersonen der Heimarbeitererschaft. Ausgenommen davon sind diejenigen, welche weniger als ein Drittel des ortsüblichen Tagelohns verdienen, d. h. bei erwachsenen weiblichen Arbeitern weniger als 2,90 M. in der Woche, bzw. weniger als 12,10 M. im Monat, da solche Arbeiterinnen nicht als Berufsarbeiterinnen anzusehen sind, und die Beiträge in keinem richtigen Verhältnis zum Verdienst stehen würden. Es kommen also alle Heimarbeiterinnen in die Krankenkasse. Es gibt keine mehr, die zu alt oder nicht mehr gesund genug wäre, um aufgenommen zu werden! Solche Bedingungen konnten nur aufgestellt werden, solange die Versicherung freiwillig war. Die neue Verordnung will die gesamte Heimarbeitererschaft den Krankenkassen zuführen. Wer fürs Geschäft oder für einen Meister arbeitet, gehört zwangsweise der Krankenkasse an, auch wenn er vorübergehend für eigene Rechnung arbeitet, bezahlt aber während dieser Zeit seine Beiträge selbst. Hört jemand auf zu arbeiten, so hat er stets das Recht, als freiwilliges Mitglied in der Kasse zu bleiben. Keine Kasse darf ein Mitglied ausschließen, falls es ihr sofort von seiner Absicht Mitteilung macht und solange es pünktlich seine Beiträge zahlt. Darauf achte man besonders!

Die Anmeldung bei der Krankenkasse hat innerhalb der ersten drei Tage der Beschäftigung durch den unmittelbaren Arbeitgeber zu erfolgen, d. h. durch die Persönlichkeit, von welcher die Heimarbeiterin Arbeit und Lohn empfängt. Also hat die Heimarbeiterin selbst ihre versicherungspflichtige Hilfsperson anzumelden, z. B. meldet die Knabenkonfektionsnäherin ihre Hofennäherin bei der Kasse an. Sie haben aber beide nicht den Beitraganteil des Arbeitgebers zu bezahlen, sondern der

Oberarbeitgeber, die Firma, in deren Auftrag die Waren hergestellt werden, bezahlt ein Drittel des Beitrags, sowohl für die direkt von ihm beschäftigten Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiterinnen, als auch für deren versicherungspflichtige Hilfspersonen. Er zahlt die Beiträge voll und zieht von der Arbeiterschaft deren Anteil an den Beiträgen ein. Der Zwischenmeister bzw. die Heimarbeiterin fordern von denen, welche sie beschäftigen, den Anteil des Beitrags zurück (zwei Drittel), welchen sie gesetzmäßig zu tragen haben.

Das Eintrittsgeld bei der Kasse zahlen die Angemeldeten selbst. Für die Abmeldung ist bestimmt, daß sie innerhalb von drei Tagen nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses erfolgen muß, ebenfalls durch die Person, welche die Arbeiterin direkt beschäftigt.

Hier sei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine Unterlassung der Anmeldung bzw. Abmeldung bei der Kasse strafbar ist!

Alle unsere Mitglieder karnen wir davor, jetzt in „freie Hilfskassen“ einzutreten. Es ist unbedingt vorteilhafter für sie, den Ortskrankenkassen anzugehören! Die Ortskrankenkassen kennen keine Wartezeit. Von dem Tage an, an welchem das versicherungspflichtige Arbeitsverhältnis beginnt, von dem Tage an, an welchem jemand Mitglied wird, hat er im Erkrankungsfall Anspruch an die Kasse. Wer auf eigene Kosten bei einer freien Hilfskasse Mitglied ist, braucht keiner Zwangskasse beizutreten, er kann dort Mitglied bleiben, bezahlt aber die Beiträge ganz.

Unser Breslauer Statut ist so arbeiterfreundlich gestaltet, daß wir es mit Dankbarkeit begrüßen können. Helfen wir nun bei seiner Durchführung! Wieviele Breslauer Heimarbeiterinnen sind noch in völliger Unwissenheit über dieses für sie erlassene Ortsstatut! Daher die Mahnung, die Bitte an alle unsere Mitglieder: Sprech mit allen Heimarbeiterinnen, die ihr kennt, denen ihr begegnet, beim Liefern oder wo sonst es Gelegenheit gibt, über die in Kraft tretende Krankenversicherung! Sie wünschen sich ja alle, in der Kasse zu sein. Mögen die organisierten Heimarbeiterinnen bei der Ausführung der für sie erlassenen Schutzbestimmungen helfen, damit das Statut seinen Zweck erreiche, alle Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen den Krankenkassen zuzuführen.

Um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich mit ihren Rechten und Pflichten genau bekanntzumachen, findet demnächst ein Vortrag über dies Ortsstatut zur Krankenversicherung mit freier Aussprache statt.

Aus anderen Verbänden.

Der Käuferbund (Deutschland) versendet seinen ersten Geschäftsbericht. Die Gründung des Bundes ist eine der Nachwirkungen der Heimarbeitsausstellung, welche als ein starker Appell an das öffentliche Gewissen gewirkt hat. Der Käuferbund will dieses soziale Interesse nicht wieder zur Ruhe kommen lassen, sondern bei dem laufenden Publikum ständig das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit gegenüber den Werkstättenarbeitern, Heimarbeitern und Handelsangestellten wach erhalten. Die Aufgaben der Mitglieder sind u. a., bei ihren Einkäufen diejenigen Firmen zu bevorzugen, die ihren Angestellten und Arbeitern gute Arbeitsbedingungen geben; in einem weit verbreiteten Flugblatt wurde das Publikum gebeten, abends nicht nach 8 Uhr, und an Sonntagen nur das Unerläßlichste einzukaufen; Bestellungen, besonders bei Saisonarbeiten und vor Festen sind rechtzeitig anzugeben, um allzu lange Arbeitszeit und Ueberanstrengung der Arbeiter und Angestellten zu vermeiden.

Vorsitzende des Bundes ist Ihre Excellenz Frau Staatsministerin von Bethmann-Hollweg, stellvertretende Vorsitzende sind Frä. v. Knebel-Doebertis und Professor Dr. Ernst Franke, der Herausgeber der „Sozialen Praxis“. Männer und Frauen der verschiedensten Richtungen arbeiten im Vorstand und im Bund zusammen. Der Bund hat weit über Berlin hinaus Mitglieder gewonnen; auch

sind Vorarbeiten zur Gründung von Ortsgruppen im Gange. Nach außen hin ist er in Berlin hervorgetreten durch eine öffentliche Versammlung zugunsten des Acht-Uhr-Ladenschlusses im September 1907, als diese Frage für Berlin besonders aktuell war. Den Bestrebungen des Käuferbundes, wie sie sich in dem ersten Geschäftsberichte spiegeln, ist der beste Erfolg zu wünschen. Wenn das Publikum, das ja als Käufer und Konsument der Arbeitgeber größten Stiles ist, erst aus seiner Gleichgültigkeit aufgerüttelt, sich seiner Pflicht bewusst wird, dann wäre es auch als geschlossene Macht imstande, eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Arbeiter wie der Handelsangestellten zu erreichen, auch besonders durch Unterstützung und Förderung derjenigen Arbeitgeber, welche den gleichen Zielen zustreben möchten, aber selbst unter dem Druck der Konkurrenz leiden.

Um weiten Kreisen den Eintritt zu ermöglichen, ist der Mindestbeitrag auf 1 M festgesetzt, doch sind höhere Beiträge zum Zwecke der Propaganda dringend erwünscht. Aufklärende Drucksachen werden bereitwilligst durch die Geschäftsstelle, Berlin W. 30, Kollendordfstraße 29-30, versandt.

Die von den vereinigten Halleischen Frauenvereinen gemeinsam unternommene Agitation, die weiblichen Mitglieder der Krankenkassen zu einer regeren Beteiligung an den Wahlen zu ermuntern, hat überraschend schnell den ersten praktischen Erfolg gezeitigt. Am 9. Dezember ist bei der Ortskrankenkasse der Weber, Wirker, Bürstenmacher, Posamentierer usw. das erste weibliche Mitglied als Vertreterin für die Generalversammlung gewählt worden. Dieselbe hat auf der Versammlung so tapfer ihre Sache vertreten und so beifällig gesprochen, daß auch die Männer ihr ihre Stimme gegeben haben.

Zur Beachtung!

Budow. Im März und April werden an jedem Donnerstag von 3 bis 5 Uhr Redungen für Budow angenommen bei Frä. Tournier, Friedrichstr. 129. Mitzubringen ist 1. das Gewerkevereins-Mitgliedsbuch, 2. ein Attest von Herrn Dr. Böhme, Nürnberger Str. 65, Sprechst. vorm. 8-9. Vom Mai an sind die Redungen schriftlich direkt an Frä. Heimlich nach Budow, Kreis Lebus, Ernst-Böhme-Stiftung, zu richten.

1907.

Bericht der Hauptkasse.

1907.

1. Einnahmen.

2. Ausgaben.

	Vierteljahr								Summe	
	I.		II.		III.		IV.			
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.		
Beiträge ordentlicher Mitglieder	2642	50	3204	10	2745	50	3813	50	12405	60
Beiträge außerordentlicher Mitglieder	820	80	1482	9	893	—	845	—	4041	70
Halten des Blattes	6	05	5	60	—	—	—	—	11	65
Sinsen	14	71	14	30	—	—	4	—	69	—
Bücher-Verkauf	33	—	40	60	2	50	55	—	131	10
Außerordentl. Einnahmen	14	40	15	50	75	—	74	64	179	54
Außerordentl. Einnahmen der Gruppentasse	—	—	305	68	304	86	315	80	926	34
	3531	45	5068	68	4020	86	5143	94	17764	93

Einnahmen von 1907: M. 17 764,93

Uebertrag von 1906: M. 15 134,69

Sa M. 32 899,62

1907. Abschluß.

Gesamteinnahme: M. 32 899,62

Gesamtausgabe: M. 15 342,26

Am 1. Januar 1908 Kassenbestand M. 17 557,36

	Vierteljahr								Summe	
	I.		II.		III.		IV.			
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.		
Saal- und Bureauumiete	100	—	122	1	100	—	102	6	424	70
Anschluß-Beiträge	102	85	—	—	—	—	48	90	451	75
Fach- u. andere Zeitungen	63	77	14	95	35	94	17	16	131	92
Druckkosten:										
1. Heimarbeiterin*	358	15	366	70	363	10	290	08	1378	33
2. Verschiedenes	165	—	—	—	—	—	94	75	259	75
3. Bücher	28	52	1	50	5	—	8	30	43	32
Portounkosten	196	80	135	98	144	07	269	20	746	—
Telephon	41	50	38	10	37	15	37	3	154	10
Betriebsmaterial	384	05	152	80	83	45	106	10	726	80
Krankengeldzuschuß	658	—	864	50	614	—	689	50	2850	—
Böhmnerinnenbeihilfe	115	—	110	—	115	—	135	—	475	—
Belehrung	38	—	140	—	108	—	81	—	367	—
St.-ruegeldzuschuß	—	—	—	—	50	—	75	—	125	—
Streik- u. Ausgesperrten-Unterstützung	—	—	100	—	143	50	21	—	264	50
Gehälter	342	40	160	60	391	95	506	95	14 190	
Außerordentliche Ausgaben	150	10	392	10	527	80	451	10	1521	10
Gruppentassen	—	—	320	33	1201	56	1493	30	4015	19
	2744	14	3919	63	3950	80	4727	69	15342	26

Aus unserer Bewegung.

Hauptvorstand. Wieder mal gilt es, von zwei Sitzungen zu berichten. Am 23. Januar fand die erste im neuen Jahre statt. Frä. Behm begrüßte die Mitglieder besonders herzlich und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß auch in diesem Jahre, das durch den dritten Verbandstag so wichtig für unsere Organisation werden wird, die Arbeit des Hauptvorstandes gesegnet und von Erfolg sein möge. Ihr Vorschlag, Fräulein v. Carnap (Elin) zum Ehrenmitglied zu ernennen, fand allseitige Zustimmung; es ist dem Hauptvorstand eine aufrichtige, herzliche Freude, diejenige als zu sich gehörend zu sehen, die in erster Linie in den katholischen Kreisen West- und Süddeutschlands für unseren Gewerkeverein bahnbrechend gewirkt hat. — Eingehend wurde über den Teil der dem Reichstag zugegangenen Gewerbeordnungsnovelle beraten, der sich mit Regelung der Hausarbeit, wie es im Entwurf statt bisher Heimarbeit heißt, befaßt. Der Hauptvorstand begrüßte lebhaft diesen ersten Versuch zum gesetzlichen Schutze der Hausarbeiter, doch wurden eine ganze Anzahl Wünsche laut, deren Erfüllung erst wahre Befriedigung in den Reihen der betreffenden Arbeiterschaft herbeiführen würde. Der Leitartikel in voriger Nummer kennzeichnet die Stellungnahme des Hauptvorstandes. Mit Dankbarkeit sei auch hier daran gedacht, daß Gertrud Dyhrenfurth auf unsere Bitte in der Broschüre „Tarifämter für die Hausindustrie“ unsere wichtigsten Wünsche, die Lohnregelung betreffend, niedergelegt hat.* — Der Vorschlag, den 3. Ver-

bandstag erst Mitte Juni abzuhalten, hat mittlerweile allseitigen Beifall gefunden, und ist jetzt zum Beschluß erhoben worden. — Aus unserer Bewegung konnte berichtet werden, daß in Weiskamer eine Zahlstelle gegründet und in Karlsdorf (Vororte von Berlin) eine über unsere Bewegung aufklärende Versammlung in Aussicht genommen ist. Beides auf Anregung der „Frauenhilfe“. — Aus dem von der Hauptvorsitzenden gegebenen Ueberblick über die Entwicklung unserer Bewegung im letzten Jahre sei besonders das starke Anwachsen durch die Neugründungen am Niederrhein hervorgehoben, wo eine Agitation in nie geahntem Maße dieses erfreuliche Resultat erzielt hat. Den erstatteten Kassenbericht finden die Mitglieder ausführlich an anderer Stelle dieser Nummer. — Der Vorschlag, die Kassenführerinnen aufzufordern, auch die Bezirksmarken durch Stempeln oder durch Aufschrift mit Tinte zu entwerfen, fand Zustimmung. Die Genehmigung zur Unterzeichnung einer von verschiedenen Frauenvereinen dem Reichstag eingereichten Petition, betreffend Ausschluß der Öffentlichkeit bei Verhandlungen über Sittlichkeitsvergehen und dergl. wurde nachträglich erteilt. Ferner wird beschlossen, das Abonnement auf Zeitungsausschnitte zu erneuern. Die Hauptvorsitzende bittet im Anschluß daran die Mitglieder aller Gruppen, auch ihrerseits gemeinschaftliche Notizen aus den Tageszeitungen auszuschneiden und ihr einzusenden. Diese sind mit dem Namen der betreffenden Zeitung und dem Datum, an dem sie erschienen sind, zu versehen. Zum Schluß wird mitgeteilt, daß der Bericht über den 2. Deutschen Arbeiterkongreß erschienen und für Mitglieder zum Preis von 60 Pf. (im Buchhandel 1 M.) von der Hauptgeschäftsstelle zu be-

* Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle, Preis 25 Pf.

ziehen ist. Ebenda sind auch die Vortragsstizzen der auf dem Beamtenkursus in Düsseldorf gehaltenen Vorträge erhältlich. Die Anschaffung aller genannten Broschüren ist für alle Gruppen eine Notwendigkeit. Bestellungen werden umgehend erbeten.

— In der zweiten Sitzung am 21. Februar konnte wieder über einen neuen, die Heimarbeit und die Frauen angehenden Entwurf verhandelt werden, nämlich die Arbeitskammern betreffend. Es wurde beschlossen, Anfang März in Berlin eine öffentliche Versammlung abzuhalten, in der unsere Stellungnahme zu den gesetzlichen Maßnahmen gekennzeichnet werden soll. — In aller Freude konnte als Gast Ihre Exzellenz Frau v. Stülpnagel als Abgesandte der „Frauenhilfe“ begrüßt werden, die in warmen Worten möglichste Förderung unserer Bewegung zusagte. — Fr. Behm berichtete dann über zwei von ihr in Stolp i. P. abgehaltene Versammlungen, die dort zur Gründung einer Gruppe von 80 Mitgliedern, darunter etwa 70 Stickerinnen geführt hat. Der Hauptvorstand heißt diese jüngste Gruppe herzlich willkommen. Möge unsere Bewegung nun auch im Osten unseres Vaterlandes bald ganze Bezirke erobern wie am Niederrhein! Jede Gruppe muß ein Mittelpunkt für die Gegend werden, von dem die Agitation in Stadt und Land betrieben wird! — Beschlossen wurde ferner, Delegierte zu den von den christlichen Gewerkschaften angelegten Konferenzen in Offenburg i. W. und Bromberg zu entsenden. — Die bereits eingereichten Berichte der neugewählten Vorstände wurden bekätigt. — Zum Anlauf werden empfohlen: „Aufgaben und Forderungen der christlichen Gewerkschaften im öffentlichen und sozialen Leben“ und „Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage“.

Berlin — Gauverband. Montag, den 17. Februar, hatten wir einen gut besuchten Unterhaltungsabend in den Musikersälen. Aus dem kleinen Quartett am Stiftungsfest ist ein gut besetzter Frauenchor geworden, der uns mit mehrstimmigen Volksliedern erfreute. Dann lauschten wir den ersten und heiteren Liedern von Frau Triesehan und den humoristischen Rezitationen von Herrn Dr. Manz. „Mannickerle und Mannuderle“, das wird uns noch lange eine heitere Erinnerung bleiben. Herr Pfarrer Ewald führte uns in Wort und Bild nach der englischen Hauptstadt und flocht manche Bemerkung über rühmenswürdige Eigentümlichkeiten des englischen Nationalcharakters ein.

Aber, bitte, nicht zu denken, die Berliner amüsieren sich nur. Unsere Diskussionsabende sind gut besucht und verlaufen anregend. Am Freitag, den 20. März, 8 Uhr abends, findet in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 18 M, Generalsversammlung aller Berliner Mitglieder statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Geschäftsbericht; 3. Wahlen; 4. Anträge; 5. Der Verbandstag; 6. Verschiedenes. Alle Mitglieder sind dringend eingeladen.

Berlin-Nordost. Die am 4. v. Mts. stattgehabte Generalversammlung war recht gut besucht. Der von Frau Gutknecht, der 2. Vorsitzenden, gehaltene Jahresbericht gab Zeugnis von dem regen Leben in der Gruppe; von jeder Monatsversammlung konnte Interessantes, Anregendes gemeldet werden. Der Kassenbericht zeigte in jeder Beziehung ein erfreuliches Bild. Die durch Zettel vorgenommene Wahl ergab Wiederwahl des alten Vorstandes. Die Gruppe zählt jetzt über 200 Mitglieder. — Fräulein Söchtig hielt dann einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Entstehung der Volkswirtschaft“, der auch reichen Stoff zur Diskussion bot. Zum Schluß schilderte die 1. Vorsitzende, Fräulein de la Croix, in lebendiger Weise den am Tage vorher bei Ihrer Majestät der Kaiserin stattgehabten Empfang des Verwaltungsrates der „Frauenhilfe“, an dem sie sowie unsere Hauptvorsitzende teilgenommen hatte. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unser geliebtes Kaiserpaar schloß die besonders schön und anregend verlaufene Versammlung.

Berlin-Südost. In der Sitzung unserer Gruppe am 18. Februar hielt Fr. Wolff einen interessanten Vortrag über „Die Volkswirtschaft in den Städten“, der die Zuhörer in höchstem Maße fesselte.

Berlin-West. Unsere Gruppe hielt am Montag, den 10. Febr., ihre Monatsversammlung ab. Nachdem die Leiterin der Versammlung, Fr. de la Croix, wichtige geschäftliche Mitteilungen aus der Bewegung gemacht hatte, hielt Frau Geheimrat Siolzmann einen überaus fesselnden Vortrag über: „Die mittelalterliche Stadt“, der besonders interessant wirkte durch die Gegenüberstellung der mittelalterlichen Zünfte und der gegenwärtigen Verhältnisse der Jetztzeit. Eine lebhaft Diskussionsentspannung über das Gehörte. — Zum Schluß wurde ein Unterhaltungsabend für Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, Kaiser-Wilhelmstr. 18 M, angekündigt.

Kummelsburg-Berlin. Die Gruppen-Versammlung in Kummelsburg am 11. d. M., im Meyerschen Lokal, Kantstr. 19, war gut besucht. Neben den ordentlichen Mitgliedern hatten sich auch mehrere Gäste eingefunden, die den Besprechungen mit regem Interesse folgten. U. a. wurde die Krankenversicherung erörtert und dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, diese möglichst bald durch Ortsstatut auch auf die in Kummelsburg wie in allen Berliner Vororten zahlreich vorhandenen Heimarbeiterrinnen ausgedehnt zu sehen. Schon an vielen anderen Orten ist durch die Bemühungen der Organisation die Einführung der Krankenversicherung für Heimarbeiterrinnen erfolgt.

Breslau. Die Breslauer Gruppen haben auf Anregung der Mitglieder eine besondere Kasse (Kranzasse) gegründet, um bei Todesfällen in unserem Kreise eine Anzeige in dem „Breslauer General-Anzeiger“ einzurücken und einen Kranz am Grabe niederzulegen. Es sind für diese Kasse 15,70 M. gesammelt worden, und bei Todesfällen wird ein freiwilliger Beitrag von 5—10 Pf. durch die Vertrauensfrauen erhoben werden. Die Verwalterinnen dieser Kasse, Frau Klara Freund-Landsbergstr. 8, Frau Therese Thamm-Rosspatz 8, und Fr. Förster-Nachobstr. 19, haben zugleich übernommen, ernstlich erkrankte Mitglieder zu besuchen. Wir bitten die Mitglieder und ihre Angehörigen von dieser Einrichtung Kenntnis zu nehmen und entsprechende Meldungen an eine der angegebenen Adressen zu machen. Insbesondere wird bei Todesfällen um möglichst schnelle Mitteilung mit Angabe der Wohnung, Beerdigungszeit und Personaten gebeten. — Es seien hier auch die Adressen der Gruppenvorsitzenden: Fr. Landsberg-Landsbergstr. 19 und der Sekretärin: Fr. Franz-Siebenhufenstr. 68 nochmals bekanntgegeben.

Darmstadt. Unsere letzte Versammlung, die gut besucht war, und zwar von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern, fand am 7. Februar wie immer im „Feierabend“ statt. Die Vorsitzende ließ zunächst die Rednerin des Abends, Frau Balfes, willkommen und machte hierauf die Mitglieder auf verschiedenes aufmerksam, so auf die Vorträge vom Volksbildungsverein und die Säuglingsberatungsstelle. — Hierauf sprach Frau Balfes in warmer, klarer und allgemein verständlicher Art in einem längeren Vortrag über das Thema: „Was kann die Frau tun im Kampf gegen den Alkohol?“ Zunächst erklärte sie das Wesen des Alkohols und wies dann auf die traurigen Folgen hin, die dieser Volksfeind an denen, die sich ihm ergeben haben, anrichtet. Nicht immer gleich zeigen sie sich, oft erst nach Jahren, und oft erst an der Nachkommenschaft. Er ist es, der die Krankenhäuser, die Irrenanstalten und die Zuchthäuser füllt. Wie kann sich nun die Frau am Kampf gegen diesen Feind der Menschheit beteiligen? Zunächst sollte kein Mädchen einen als Trinker bekannten Mann heiraten. Dann sollte jede Frau die Häuslichkeit so angenehm wie möglich machen, damit der Mann gern im Familienkreise weilt, außerdem durch zweckmäßige Ernährung, wobei Gemüse und Obst viel wichtiger sind als viel Fleisch, das Verlangen nach dem Alkohol abschwächen. Vor allem aber kann sie dahin wirken, daß ihren Kindern der Alkohol fremd bleibt. Der Unsitte, die Kinder Sonntags mit ins Wirtschaftshaus zu nehmen, kann und muß sie ein Ende machen. Der schöne Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen. Die beiden Vorsitzenden sprachen im Namen aller den warmen Dank der Gruppe aus.

Erfurt. In unserer Februar-Versammlung hatten wir die große Freude, Fr. Schreder aus Halle, unsere Sekretärin für Thüringen und Sachsen, zum ersten Male unter uns zu sehen. Nachdem allerlei Geschäftliches besprochen und auch die Vorstandswahl erledigt war, hielt uns Fr. Schreder einen Vortrag über die drei Gewerkschaftsrichtungen, der deren Entstehungsgeschichte und großen Unterschiede anschaulich machte. Dabei betonte sie besonders die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Trotz vorgerückter Zeit feierten wir dann noch unser Kaisergeburtstagsfest. Nach einer kurzen Ansprache sangen wir in gehobener Stimmung „Heil Dir im Siegerkranz“ alle fünf Verse, und dann sprach Frau Storch, unsere Dichterin, eigene Verse zur Feier des Tages. Auf allgemeinen Wunsch sang Fr. Benary noch einige Lieder und Frau Behner wiederholte ihr Gedicht „Bethlehem und Golgatha“, das sie zur Weihnachtsfeier verfaßt hatte.

Halle a. S. In der Monatsversammlung von Halle-Nord am 5. Februar hielt Herr P. Meinhof einen Vortrag über das Thema: „Die christliche Gewerkschaftsbewegung in ihrer Bedeutung für die jetzige Weltlage“. Er führte aus, daß Deutschland eine Macht geworden sei, die ihre Tätigkeit nicht auf das Inland beschränken dürfe; sondern die sittliche Verpflichtung habe, sich am Weltverkehr zu beteiligen. Die Reichstagsauflösung vom Jahre 1907 habe in ihrer Ursache gezeigt, daß die Sozialdemokratie hinsichtlich der Kolonial-

Erwerbsunfähigkeit, auf die Wohltat der Invaliden-Versicherung beizeiten hinzuweisen. Mein erlernter Beruf ist Verkäuferin und als solche bin ich eine lange Reihe von Jahren tätig gewesen und zwar die letzten 24 Jahre in einem hiesigen Wäsche-Geschäft. In der letzten Zeit meiner Tätigkeit stellten sich nervöse Gehör-Störungen ein, welche mit meinem Beruf sehr erschwerten und zuletzt so hochgradig wurden, daß ich mich nur noch durch ein Hörrohr verständigen konnte. Meinen Beruf als Verkäuferin konnte ich deshalb nicht mehr ausfüllen. Bei meinem Alter konnte ich etwas anderes nicht mehr ergreifen und versuchte deshalb mit Wäschenähen meinen Lebensunterhalt zu verdienen, was mir jedoch nur in geringem Maße gelang, da mir die hierzu nötige Fertigkeit fehlte. Ich wandte mich nun an die Landes-Versicherung, um die mir als Verkäuferin zustehende Rente zu erhalten, wurde jedoch abgewiesen. Mein Los wäre ein sehr trauriges gewesen, wenn mir nicht durch meinen lieben Bruder eine monatliche Unterstützung zuteil geworden wäre. Leider raubte mir im letzten Sommer der Tod diese treue Stütze, und wieder stand ich vor dem Nichts. Da inzwischen drei Jahre seit meinem ersten Besuch verfloßen waren, stand mir der Weg offen, ein zweites Mal bei der Landes-Versicherung anzusuchen. Doch die durch mein Ohrenleiden bedingte Hilflosigkeit hielt mich davon zurück. In meiner Not bat ich unsere erste Vorsitzende, mir ihre Hilfe bei meinem Unternehmen angedeihen zu lassen, was mit der größten Bereitwilligkeit geschah. Auf allen erforderlichen Wegen war unsere Vorsitzende meine treue Begleiterin und Fürsprecherin, und unsere gemeinsamen Bemühungen waren schließlich von Erfolg gekrönt. Ich möchte deshalb darauf hinweisen, welche segensbringende Einrichtung der Gewerbeverein der Heimarbeiterrinnen ist und welche große Stütze wir alle in unseren Mitarbeiterinnen aus den anderen Ständen haben, da wir in ihnen stets treue Ratgeberinnen und, wie in meinem Falle, vorzügliche Fürsprecherinnen finden. Ja, das feste, verständnisvolle Zusammenhalten von uns Frauen untereinander kann und muß auf unsere Lebenslage verbessernd wirken!

Versammlungsanzeiger.

- Nachen. 9. März, 13. April, 8½ Uhr, Peterstr. 45.
- Ameri. 15. März, 19. April, 5 Uhr, Hotel Michels.
- Beed. 15. März, 19. April, 4 Uhr, Gastwirtschaft Mehl.
- Berlin-Neudorf. 2. März, 6. April, 1/28 Uhr, Wilsnacker Straße 63.
- Berlin-Nord. 9. März, 13. April, 1/28 Uhr, Bernauer Straße 4.
- Berlin-Südost. 3. März, 7. April, 1/28 U., Schönhauser Allee 177.
- Berlin-Ost. 30. März, 27. April, 1/28 Uhr, Gr. Frankfurter Str. 11, S.
- Berlin-Süd. 3. März, 7. April, 1/28 Uhr, Johannistisch 6.
- Berlin-Südost. 17. März, 21. April, 8 U., Kaufinger Str. 9, Stfl. I r
- Berlin-Weidling. 16. März, 6. April, 1/28 Uhr, Alte Nazarethkirche, Schulstr.
- Berlin-West. 9. März, 13. April, 8 Uhr, Rollendorferstr. 41, Hof pt.
- Berlin, Gauverband. 10. März, 6. April, 8 Uhr, Große Hamburger Straße 28, Gartenh., Diskussionsabend.
- Berlin, Gauverband. 20. März, 8 Uhr, Musfiterstraße, Kaiser-Wilhelm-Straße 18 M. Generalversammlung.
- Breslau-Nord. 2. März, 6. April, 1/28 Uhr, Bastelgasse 7.
- Breslau-Süd. 4. März, 1. April, 1/28 Uhr, Holteistr. 6-8.
- Burgwaldtal. 1. März, 5. April, 5 Uhr, Hotel Süber.
- Darmstadt. 6. März, 3. April, 8 Uhr, Stilsstr. 47.
- Dresden. 3. März, 7. April, 1/28 Uhr, Neuhadt, Glacisstr. 3.
- Düsselb. 4. März, 1. April, 8 Uhr, M. r. n. e. n. e. i. n. e. m.
- Erfurt. 2. März, 6. April, 8 Uhr, Altherbergenstr. 2, Vereinshaus.
- Erlenz. 1. März, 3. April, 8 Uhr, P. r. u. n. s. T. o. t. a. l.
- Essen. 31. März, 28. April, 8 Uhr, A. r. e. d. u. s. h. a. u. s.
- Frankfurt a. M. 4. März, 1. April, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Frankfurt a. O. 16. März, 1/28 Uhr, Vogenstr. 6a.
- Gießenkirchen. 1. März, 5. April, 6 Uhr, Rath. Vereinshaus.
- M. - Gl. a. d. a. c. h. 5. März, 2. April, 8 Uhr, Dahlemer Straße, Gesellenh.
- Halle-Nord. 11. März, 1. April, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd. 8. April, 1/28 Uhr, L. o. r. s. t. r. 113-114.
- Hamburg. 9. März, 13. April, 8 Uhr, A. B. G. - Str. 57, I.
- Hannover. 2. März, 6. April, 8 U., P. u. n. g. s. t. r. 30, Arbeiterverein.
- Hardt. 8. März, 12. April, 5½ Uhr, Kloster.
- Kassel. 12. März, 9. April, 8 Uhr, Fuldaerbrücke, Stadtbau.
- Köln. 2. März, 6. April, 8 Uhr, Margaretenstr. 13, Aula.
- Königsberg i. Pr. 18. März, 8. April, 8 Uhr, Vorder-Rosgarten 49.
- Königsberg i. Pr. 13. März, 10. April, 8 U., Haberberg, Konfirm.-Saal.
- Krefeld. 2. März, 6. April, 8 Uhr, bei Naab, Schwannmarkt 5.
- Leipzig. 2. März, 6. April, 1/28 Uhr, Köpstr., Vereinshaus.
- München. 15. März, 20. April, 4 Uhr, Kollergarten, Schwantaler Straße 18.
- Reife. 12. März, 9. April, 8 Uhr, Rath. Vereinshaus.

- Reuß. 12. März, 9. April, 8 Uhr, Hammtorwallstr. 27, Gesellenhaus.
- Riederfrüchten. 8. März, 12. April, 4 Uhr, Hotel Boß.
- Odenkirchen. 3. März, 7. April im Deutschen Gd.
- Ogenrath. 11. März, 8. April, 8 Uhr, Joseph Welters Total.
- Posen. 9. März, 13. April, 1/28 U., Bronter Str. 15, Pilsingerbräu.
- Rath. 8. März, 12. April, 5 1/2 Uhr, Gastwirtschaft Hermanns.
- Rheindahlen. 1. März, 5. April, 3 Uhr, Gastwirtschaft Naaken.
- Rheindt. 4. März, 1. April, 8 1/2 Uhr, bei Paffen, Odenkirchener Str.
- Stettin. 2. März, 6. April, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stolz i. P. 9. März.
- Strasbourg i. G. 3. März, 7. April, 8 Uhr, Stelzengasse 3.
- Stuttgart. 4. März, 1. April, 1/28 Uhr, Hobe Str. 11.
- Zwifringen. 15. März, 19. April, 4 Uhr, Gesellenhaus.
- Wegberg. 15. März, 19. April, 1/28 Uhr, Gastwirtschaft Winken.
- Wiesbaden. 22. März, Stützungsfest, 13. April, 8 Uhr, Drantienstr. 53.

Lieserschüttert betrauert mit der Gruppe **Strasbourg** der gesamte Gewerbeverein den frühen Heimgang der opferwilligen, arbeitsfreudigen ersten Vorsitzenden

Frau Elise Polaczek,

geb. Gützkow,

die ihrem Kindchen im Tode folgte.

Aber nicht nur sie ist von uns geschieden. Hier liebe, treue Mitglieder, von denen zwei der Organisation bereits sieben Jahre angehört, sind auch heimgerufen worden.

In Gruppe **Berlin-Nord** starb am 19. Januar 1908 an Lungen- und Kehlkopfschwindsucht

Frau Mathilde Haberland,

geb. Roje.

geboren am 6. September 1870 in Alt-Stralau.

Gleichfalls in **Berlin-Nord** starb am 28. Januar 1908 an Lungenschwindsucht

Witwe Helene Schulze,

geb. Neumann,

geboren am 12. März 1872 in Berlin.

In Gruppe **Berlin-Ost** starb am 15. Februar 1908

Frau Elisabeth Krantien,

geb. Wahl,

geboren am 28. September 1872 in Halle a. S.

In Gruppe **Dresden** starb bereits im November 1907

Frau Marie Kaulis,

geb. Bergmann,

geboren am 19. Dezember 1874 gleichfalls in Dresden.

Nachruf!

Unsere Gruppe hat einen schweren Verlust erlitten. Am 11. Februar 1908 starb unerwartet nach einer schweren Geburt, nachdem das Kindchen drei Tage vor ihr verschieden war, unsere geliebte Vorsitzende,

Frau Dr. Elise Polaczek.

Die Heimgegangene stammt aus dem Oltrechtischen, studierte in Strasbourg Philologie und Geschichte, und erwarb sich als eine der ersten Frauen an hiesiger Universtität den Dokortitel. Dabei widmete sie sich fleißig auch den sozialen Studien, was die hochbegabte Frau besonders befähigte, unsere unter schwierigsten Verhältnissen aufkommende Gruppe mit Umsicht und Entkrast zu leiten. Ihr offenes, lebenswürdiges Wesen sicherte ihr die Zureichung aller Mitglieder, die von ihrem unverhofften Hinscheiden aufs schmerzlichste berührt sind. Sie wird uns unvergänglich bleiben, ihr Name uns ein steter Sporn im Kampfe für unsere Sache sein!

Strasbourg i. G., im Februar 1908.

Der Gruppenvorstand.